



## Erleuchtung garantiert oder: New Age-Buddhismus - jetzt auch im deutschen Kino

**Der neue Film von Doris Dörrie**  
(Inken Prohl, FU Berlin, Februar 2000)

Eine Mischung aus Abenteuerspielplatz und Selbsterfahrungsseminar für Männer - auf diese Weise präsentiert Doris Dörrie in ihrem neuen Film ein japanisches Zen Kloster. Zusammen mit ihrem Fernsehessay "Der Augenblick" und dem gerade erschienenen Roman "Was machen wir jetzt?" (Diogenes), in denen ebenfalls buddhistische Motive anklingen, hat sie damit eine "Buddhismus-Trilogie" vorgelegt. Der Titel des Films deutet eine ironische Distanz zum Trend eines gegenwärtig zu beobachtenden "New Age-Buddhismus an", der vor allem vom Wunsch nach schnellen Heilsrezepten geprägt ist. Doch der Eindruck trügt - Dörrie läßt in ihrem neuen Film kein Klischee des westlichen Buddhismus-Bildes aus - er wird vorgestellt als meditativer Erlebnis- und Erkenntnisweg des Selbst.

Bis die beiden Protagonisten Uwe (gespielt von Uwe Ochsenknecht) und Gustav (gespielt von Gustav-Peter Wöhler) - zwei ungleiche Brüder - in das Kloster gelangen, müssen sie einen hindernisreichen Weg zurücklegen. Uwe wird von seiner Frau verlassen und gerät in eine tiefe Krise. Kurz entschlossen nimmt ihn sein Bruder Gustav, ein Feng Shui-Berater, mit auf seine lang geplante Reise nach Japan. Tōkyō präsentiert sich den beiden Besuchern als unsympathische bizarre Asienmetropole: Junge, schrill aussehende Japaner und Japanerinnen, die ständig am Handy kleben, Werbung mit halbnackten Mädchen, Probleme bei der Bestellung im Restaurant, horrenden Preise und viel zu viele Menschen. Es kommt wie es kommen muß: Die beiden finden den Weg zurück zum Hotel nicht, werden von einer Taxifahrerin in die verwirrenden Weiten Tōkyōs entführt, verlieren ihre Kreditkarten in einem Kauderwelsch brabbelnden Geldautomaten und sind am Ende gezwungen, im Park zu übernachten.

Nach einigen weiteren Schwierigkeiten gelangen die beiden Brüder jedoch schließlich ins Kloster Sōjiji in Monzen (Ishikawa). Tapfer nehmen sie am Tagesablauf der Mönche teil: Wecken um halb vier in der Früh, kalte Duschen, eineinhalb Stunden "Meditation" gefolgt von einer weiteren Stunde "Gebet" und ritualisierten Mahlzeiten. Sie harken Laub, putzen die Klos und wischen die langen Gänge des Tempels. Gezeigt werden die unerschütterlichen Gestalten der japanischen Mönche, ihre formvollendete Sitzhaltung, der komplizierte körperbetonte Ritus der morgendlichen Sutrenrezitation. Diese Bilder wechseln sich ab mit den Aufnahmen der beiden Übenen aus Deutschland - ihre Stimmung schwankt von totaler Erschöpfung über stille Apathie bis zu völliger Euphorie - zwischendurch werden die aus der Heimat mitgebrachten Konflikte verhandelt. Die mit Uwes Videokamera aufgenommenen Bilder vermitteln ihre Reflektionen in einem Film im Film. Begleitet werden ihre Anstrengungen durch Lesungen aus einem deutschen Buch über Buddhismus (Titel und Autor bleiben unbekannt), in dem vom "Leiden", vom "Loslassen", vom "Wiederfinden" und vom "Hier und Jetzt" die Rede ist.

Schließlich glättet sich die Stimmung der beiden Übenen - ein Besuch beim "Meister" nebst seiner auf japanisch vorgetragene Rede bilden den Höhepunkt des Klosterbesuchs - Gustav meint gespürt zu haben, daß es bei der Ansprache des Meisters wirklich um ihn selbst ging. Mit fröhlichem Winken verabschieden die japanische Mönche die deutschen Adepten, die nach Tōkyō zurückkehren. Japan City erscheint ihnen wie verwandelt - leise lächelnd sitzen sie zwischen der Handy besessenen Jugend Shibuyas. Die Schlussszene zeigt die beiden Brüder in einem Zelt am Rande eines Baseball-Feldes in Tōkyō, das Herzsutra intonierend.

Die Botschaft des Filmes ist ebenso offensichtlich wie ärgerlich: Verändere mit Hilfe des Buddhismus deine Einstellung und die schreckliche Welt um dich herum wird erträglich. Wer einige Tage im Kloster übersteht, der kann sich auch an den Gedanken gewöhnen, von seiner Frau verlassen zu sein, der kann sich mit seinen Minderwertigkeitskomplexen aussöhnen und sogar eine so abstruse und fürchterliche Stadt wie Tōkyō ertragen.

Aufgenommen wurde der Film mit einer Video-Kamera, zustande kam er mit einem kleinen Team - Voraussetzungen also, die Authentizität versprechen. Diese Erwartungen werden allerdings nicht erfüllt. Der Film präsentiert den asketischen Drill und die ungewohnten Empfindungen und Überlegungen, die durch den strengen Tagesablauf im Tempel bewirkt werden, als Buddhismus und stellt ihn folglich als eine Lehre vor, bei der es auf Erlebnis und Erkenntnis des Selbst unter Härtest-Bedingungen ankomme. Wie Dörrie jüngst in Alfred Bioleks Talkshow ausführte: "Buddhismus sei gar keine Religion, sondern eigentlich nur ein Waschzettel mit Anleitungen zum Leben, etwas Praktisches anstelle der Metaphysik. Japanischer Zen-Buddhismus fasziniert sie, die Einübung ins Leiden und die Sinnlosigkeit, die meditative Konzentration, die ganz auf die Erfahrung des Augenblicks aus sei" (zitiert nach TIP, Berliner Stadtmagazin Nr. 2, 2000, S. 48). Von seinen westlichen Interpreten und Anhängern wird Buddhismus als Lehre und Praxis verstanden, die auf Erkenntnis und Optimierung des Selbst abzielen - eine Sicht, die, soweit sie sich auf die soziale Realität im Westen bezieht, sicher richtig ist. Dieses vom Westen geprägte

Verständnis des Buddhismus wird allerdings häufig auf den Buddhismus in Asien übertragen (vgl. Lopez 1998). Dabei handelt es sich jedoch um eine Fehleinschätzung. So demontiert etwa Robert Sharf das Bild des Buddhismus als meditativer Erfahrungsreligion (Sharf 1995); Bernard Faure und Donald Lopez zeigen, daß es in der buddhistischen Praxis weniger um Selbsterfahrung, vielmehr um rituelle Performance geht (Faure 1991, Lopez 1997). Der Film beschreibt das Leben in einem japanischen Kloster - verwunderlicherweise unternimmt er aber nicht den Versuch, dem Buddhismus in seiner japanischen sozialen Realität näherzukommen.

Wieso konfrontieren sich die beiden Brüder in diesem Film überhaupt mit dem Leben in einem japanischen Tempel? Er löst den Widerspruch zwischen dem als "mystischer Erfahrungsreligion" präsentierten Buddhismus und dem ritualisierten Ablauf im Tempel nicht auf. Wieso kommt es im Kloster so sehr auf das Einhalten der Form an? Warum ähnelt die Rezitation der Sutren einem sorgfältig einstudierten Tanz? Weshalb folgt das Hantieren mit den Eßschalen und die Speiseaufnahme einem komplizierten Regelwerk? Diese Fragen bleiben unbeantwortet. Keinerlei Anstrengungen werden unternommen, die japanische Sicht des Buddhismus kennenzulernen. Ihre Weisheiten über den Buddhismus beziehen die beiden Brüder aus einem mitgebrachten deutschen Buch. Die japanische Sprache verstehen sie nicht. Folglich kommt es auch zu keinerlei Kommunikation. Die im Kloster praktizierenden Mönche bleiben stumm, die Rede des Meisters unübersetzt. Folglich können die beiden Adepten zusammen mit dem Zuschauer in sie an vermeintlich buddhistischer Weisheit hineininterpretieren, was sie wollen. Schließlich unterläßt es der Film, Zusammenhänge zwischen praktiziertem Zen-Buddhismus im Tempel und der japanischen Welt außerhalb der Tempelmauern zu suchen.

Als Resultat präsentiert der Film zwei voneinander getrennt bleibende Welten: Japan zwischen Hightech und Exotik auf der einen Seite und das Reich sinnsuchender und selbstbesessener Mitteleuropäer auf der anderen Seite. Den beiden Protagonisten wird keine Möglichkeit gegeben, mit dem "fernen Osten" Kontakt aufzunehmen. Die Fußgänger in Shibuya wie die Mönche des Sōjiji bleiben Statisten, bestenfalls benutzt, um den Suchenden Einsichten in ihr deutsches Esoterik-Selbst zu schenken. Japan wie der Buddhismus bleiben die Objekte europäischer Exotisierung und Mystifizierung. Die Frage klingt nach, was Japaner, allen voran die Mönche in Monzen über diese Europäer denken - wahrscheinlich lachen sie sich - hinter ihrem als ehrwürdig und mystisch präsentierten Gestus - insgeheim ins Fäustchen.

#### **Literatur:**

- Sharf, Robert H. (1995): Buddhist Modernism and the Rhetoric of Meditative Experience. In: Numen, 42, S. 228-283.
- Faure, Bernard (1991): The Rhetoric of Immediacy. A Cultural Critique of Chan / Zen Buddhism. Princeton: University of Princeton Press.
- Lopez, Donald S. (Hg.) (1997): Religions of Tibet in Practice. Princeton: Princeton University Press.
- Lopez, Donald S. (1998): Prisoners of Shangri-La. Tibetan Buddhism and the West. Chicago: University of Chicago Press.

(Autorin und ©: Inken Prohl (Universität Heidelberg))

geändert am 08. März 2011 E-Mail: [paulat@em.uni-frankfurt.de](mailto:paulat@em.uni-frankfurt.de)

---

© 2004 Goethe-Universität Frankfurt am Main

Druckversion: 08. März 2011, 11:05

[http://www.uni-frankfurt.de/fb/fb09/ophil/japanologie/jap\\_forschung/prohl\\_erleuchtung.html](http://www.uni-frankfurt.de/fb/fb09/ophil/japanologie/jap_forschung/prohl_erleuchtung.html)